

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0331

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Abhandlung vor, welche den Preis erhalten hat.

Delitsch. Hier sind die bezauberten Kinder, oder die Begebenheiten der drey Söhne des Hali Bassa, und der drey Töchter des Sirocco, aus dem Französischen übersetzt worden. Diese Erzählung kommt aus dem Lande der Feen und Zauberer. Man muß darinnen nur das Abenteuerliche und Wunderbare, ohne das Moralische und das Wahrscheinliche suchen. Wenigstens ist das Moralische darinnen so flüchtig, daß man es kaum bemerket, und das Wahrscheinliche zu finden wird nur denen nicht schwer fallen, welche die mächtigen Werke der Schwarzkünstler, und der Cabbalisten glauben können. Der Uebersetzer ist ein ehrlicher Deutscher, er hat sehr gefürchtet, daß die Leser die Zaubermäßigen Geschichten für historische Wahrheiten annehmen möchten, und er lehret sie in vollem Ernst, in hinzugesetzten Noten, daß ein kupferner Kessel nicht gehen, nicht reden oder denken, und daß Sack-Uhren nicht auf die Erde springen, und durch das Ragen-Loch hinaus kollern können. Ob, und wie dieses möglich sey, sagt er, überlassen wir denen zu untersuchen, die etwas leichtgläubiger als wir sind. Ich halte es doch für möglich, daß ein Mensch, der von der Möglichkeit dieser Dinge so zweifelhaft redet, und der nöthig findet, dergleichen Anmerkungen zu machen, überredet werden könne, die Kessel und die Sack-Uhren wandeln und denken. Ist zu haben um 12 kr.

Zamburg. Herr Doctor Schelhafer, Professor der Sitten-Lehre zu Hamburg, hat sich durch die Ermunterungen seiner Gönner endlich bewegen lassen, seine Gedichte in einer Sammlung drucken zu lassen; ungeachtet er wohl weiß, zu was für einer werthbequemen Zeit dieses von ihm geschieht. Er ist zwar einigermaßen durch die Gedanken in Unruh gesetzt worden, daß in gegenwärtigen

wichtigen und urtheilenden Zeiten seine Fehler aufgebecket werden möchten, denn er erkennt, daß Fehler in seinen Gedichten sind, die er aus Mangel der Zeit, wegen Gemüths-Zerstreuung, wegen seines mäßigen Feuers, und aus Sorglosigkeit begangen habe: Aber er hat sich durch die Vorstellung seiner sehr gemäßigten Absichten Verzeihung verheissen. Er verlangt nichts mehrers, als daß einige seine Blätter lesen, nach einigen dabey entstandenen flüchtigen Gedanken weglegen, und sie und den Poeten vergessen. Dadurch, sagt er, wird alles vollbracht seyn, was ich mir von ihrer Wirkung versprochen habe. Er hoffet diesen Endzweck um so viel leichter zu erreichen, weil seine Gedichte etwas besonders haben, dieses könne wol nicht anders seyn, weil er nur seiner Natur, und nicht der Kunst gefolget sey. Das Sorglose und das Nachlässige in seinen Gedichten werde hiervon das beste Zeugniß ablegen.

Ein Autor kan nicht mäßiger von seiner Arbeit denken; wenn Herr Schelhafer seine Schrift selbst gekannt, und sich selbst nicht unrecht gethan hat, (welches Fehlers ich ihn nicht beschuldigen will) so dürfen wir nicht viel daraus machen. Warum sollten wir mehr daraus machen als er selbst? Es ist schwer zu glauben, daß sie ihm durch einen glücklichen Zufall besser gerathen sey, als er sich vorgenommen hat sie zu machen; Mangel an Zeit, Gemüths-Zerstreuung, mäßiges Feuer, Nachlässigkeit, lassen nicht viel besonders entstehen; und die Art von Besondernem, welches entsteht, wenn man nicht der Kunst, sondern nur seiner Natur folget, und seine Natur ist, bey Mangel an Zeit, Gemüths-Zerstreuung, mäßigem Feuer, und mit Sorglosigkeit zu schreiben, hat einen schwachen Reiz in sich. Was für Leser müssen diejenigen seyn, die seine Blätter nur lesen, sich einige flüchtige Gedanken beym Lesen aufsteigen lassen, dann sie weglegen, und die Blätter mit dem Autor vergessen sollen? Man muß eben nicht stolz seyn, wenn man sich aus dieser Classe von Lesern ausdinget. Ich habe

habe den Verfasser nach seinen Absichten beurtheilt, und ich hoffe, daß er mich der Unbilligkeit nicht anklagen werde. Er hätte alles Recht dieses zu thun, wenn ich auf sein Bekenntniß ihn zu den Hallern und Hagedornen, oder eine Banke niederer, nur zu den Zimmermannen und Richeren stellte. Ist zu haben um 45 fr.

Berlin. Der berühmte Präsident, Herr von Montesquieu, hat sich zwar durch solche Schriften, welche, wie seine *Lettres persanes*, seine *Considerations sur les causes de la grandeur, & de la décadence des Romains*, und andere, in dem Besitz des vollkommensten Beyfalls sind, schon längst einen unsterblichen Namen erworben; nichts desto weniger aber kan man doch sagen, daß diese Denkmahle seines grossen Geistes durch ein neues erst vor kurzem an das Licht getretenes Werk einigermaßen verdunkelt werden. Gedachtes Werk führet folgenden Titel: *De l'Esprit des Loix, ou du rapport que les Loix doivent avoir avec la Constitution de chaque Gouvernement, les Mœurs, le Climat, la Religion, le Commerce &c.* wozu der Herr Verfasser auch noch *Recherches nouvelles sur les Loix Romaines roushant les Successions, sur les Loix Feodales*, gesüget hat. A Geneve, chez Barillot & Fils. 2. Volumes en 4to. Weil nun gewisse Ursachen den Druck dieses Werks in Frankreich verhindern; so sendete der Herr Verfasser selbiges nach Gened, allwo es, unter der sorgfältigen Aufsicht eines der dasigen gelehrtesten Professoren, sehr schön, correct, und so, wie man es wünschen mag, zum Vorschein gekommen ist. Wir finden nicht nöthig, unsern Lesern heute eine umständliche Nachricht von einem Werke mitzutheilen, von welchem wir mit Grunde der Wahrheit behaupten können, daß es, sowohl in Ansehung des Ruhms seines Herrn Verfassers, als auch in Betrachtung der Wichtigkeit der darinnen abgehandelten Materien, eins der

vortrefflichsten bleiben wird, die seit langer Zeit die Presse verlassen haben. Ist zu haben um 3 fl.

Venedig. Auf Kosten des hiesigen Buchhändlers Giambattista Pasquali ist gedruckt worden: *Del congresso notturno delle Lammie. Libri tre di Girolamo Tartarotti*, Roveretano. S'aggiungono due Dissertazioni Epistolari sopra l'arte magica. 1749 in 4to, 460. Seiten stark, ohne der Einleitung und Zueignungs-Schrift an den Herrn Ottolino Ottolini. Der Herr Tartarotti zeigt im ersten Buch, wie behutsam man mit Beurtheilung gewisser Weibs-Personen, so als Heren angegeben werden, umzugehen habe, nachdem er die Heren-Historie angebracht hat. Er schreibt denen Heren eine starke Einbildung zu, und läugnet derselben nächtliche Zusammenkünfte; Daher er seiner Widersacher, und besonders des P. Martini Delrii in seinen *Disquisitionibus magicis* Einwürfe widerleget. In denen 17. Capiteln des zweyten Buchs untersucht er nun die Art und Weise, die Umstände und gewisse Hülfsmittel der Herereyen, und nimmt Gelegenheit, hierbey zu erläutern, ob durch den Beschlaf des Teufels mit einer Hexe wohl könne ein Mensch gebohren werden? Ob die Riesen, so vor der Sündfluth gelebet haben, von Engeln und Menschen seyen gezeuget worden? Ob die Heren wahrhaftig mit ihrem Leibe von einem Ort zum andern geführt werden, u. d. m. In denen 15. Capiteln des dritten und letzten Buches werden einige Irrthümer des Delrii und anderer Schriftsteller von dieser Materie widerum entdeckt, und theilet der Herr Verfasser seine Gedanken von denen Lycandropis und Anthropophagis mit, hält aber dafür, daß solche mehr der Untersuchung derer Herren Medicorum als Theologorum anzuvertrauen wären, weil er solche Umstände natürlichen Ursachen zuschreibet. Er merket unter andern auch noch an, wie man das, was übernatürlich

Et 2

heißt,